

der bei seinen Untersuchungen eigentlich nur auf Bruchstücke angewiesen ist, und sich freut ein Merkmal aufzufinden, das ihn der Entzifferung seines Gegenstandes näher führt“. So bleiben auch die Fragen für künftige Systematiker offen, wenn auch nicht mehr als jetzt die Knochentheile in der Systematik mehr Beachtung finden, als diess gegenwärtig der Fall ist. Wir sind dem hochverehrten Freunde für diese schöne werthvolle Gabe zu dem innigsten Danke verpflichtet für diese Werke, Ehrendenkmale ihm selbst, und unsern deutschen Stammgenossen.“

Aus einem Schreiben des Astronomen Herrn Julius Schmidt in Athen vom 3. Februar l. J. theilte Herr Hofrath Haidinger folgende Stellen mit:

„Alle meine hiesigen Arbeiten von 1859 sind druckfertig, und es hat der Druck in Leipzig so eben begonnen. Nur die Abhandlung über Orient-Erdbeben und über den Umsturz von Korinth ist noch im Rückstande. Ich warte damit, bis ich heuer zum zweiten Male den Isthmus besuche, und die Solfatare am Sasaki mitnehme. Erdbeben waren hier seit 17. Juli 1859 etwa fünf oder sechs, von denen ich nur zwei gespürt habe. Das letzte, vorgestern den 1. Februar früh 6^h 1^m, war merkwürdig durch die lange Dauer von 10 bis 20 Secunden. Ich erwachte davon und konnte sehr genau die höchst eigenthümlichen, im Hauptstosse energischen Bewegungen beobachten. Wieder traf es mit Südwind, und äusserst tiefem Barometerstande zusammen, und diess scheint bei den allermeisten Erdbeben in Griechenland der Fall zu sein. Allein es ist kein Centrum der Erschütterungen, sondern man empfindet nur hergeleitete Bewegungen, so von Theben, Korinth, Zante, Santorin, oder aus dem Oriente, wie z. B. 1859 den 21. August, als Imbros zerstört ward. So eben erhalte ich von dem Archidiakon Barnabas auf Imbros ein umständliches Document über die Katastrophe jener Insel vom 21. August 1859. Ich hatte dahin geschrieben, und um Auskunft gebeten. Die Erdbeben auf Imbros dauern noch jetzt fort.“

• Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte das von dem hohen k. k. Finanzministerium veröffentlichte, und der k. k. geologischen Reichsanstalt von diesem im Wege des hohen k. k. Ministerium des Innern zugekommene Werk „Die Verwaltungs-Berichte der k. k. Berghauptmannschaften über Verhältnisse und Ergebnisse des österreichischen Bergbaues im Verwaltungsjahre 1858“ vor. Dem Wesen nach bildet dieses Werk gleichsam die Fortsetzung der im Jahre 1857 erfolgten Publication „der Bergwerks-Betrieb im Kaiserthume Oesterreich im Jahre 1855“, da beide den gleichen Zweck haben, eine genaue ämtliche Darstellung der gesammten Montan-Industrie Oesterreichs durch die Anordnung, dass von jeder einzelnen Berglehensbehörde eine wo möglich vollständige und erschöpfende Darlegung der in dem Bereiche ihres Districtes befindlichen Bergbaue in lehensbehördlicher, technischer, statistischer und commerzieller Richtung verfasst, und dem k. k. Finanzministerium vorgelegt werden musste, dieses ferner die demselben zugekommenen Berichte beinahe unverändert zusammenfassen, und mit allgemeinen Uebersichtstabellen der zum Bergbau verliehenen Flächen, der beschäftigten Arbeiter, von Verunglückungen, des Bruderladenvermögens, der wichtigsten Betriebs-Einrichtungen und der Production versehen liess, hierdurch wurde der gedachte Zweck auf eine für Jedermann sehr erwünschte Weise erreicht. Der Verwaltungsbericht einer jeden Berghauptmannschaft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze, mit einer allgemeinen Uebersicht der Bergbauverhältnisse des Districtes, und dann meist in jedem einzelnen Bergbau speciell eingehend, und die Lagerung, die Betriebsverhältnisse und deren Resultate besprechend. Die dem Werke beigegebenen Uebersichtstabellen geben ein treffliches Bild des Standpunctes, auf dem der Bergbau in Oesterreich

zu Ende des Jahres 1858 stand, mit Vergleichen mit den Jahren 1856 und 1857. Die Gesamtfläche, welche zu Ende 1858 dem Bergbaue verliehen war, betrug 17.9 Quadratmeilen, und erfuhr gegen 1856 eine Vergrößerung von nahe einer ganzen Quadratmeile. Ebenso ist beinahe bei allen Mineralproducten eine Zunahme der Erzeugung bemerkbar. An Stein- und Braunkohlen wurden im Jahre 1858 bei 52 Millionen Centner erzeugt, wovon auf Böhmen allein über 14 Millionen Centner Steinkohlen und $9\frac{1}{2}$ Millionen Centner Braunkohlen, auf Mähren und Schlesien über $9\frac{1}{2}$ Millionen Centner Steinkohlen entfallen; ebenso war im Jahre 1858 die Roheisenerzeugung gegen die Vorjahre im Steigen, und es wurden nahe 6 Millionen Centner Frisch- und Gussroheisen dargestellt. Die Salzproduction weist gegen die Jahre 1856 und 1857 eine nicht unbedeutende Verminderung auf. Fasst man jedoch die ganze Mineralproduction Oesterreichs zusammen, so ergibt sich daraus die sehr befriedigende Wahrnehmung, dass der Bergbau Oesterreichs in einem erfreulichen Wachsen und Aufschwunge begriffen ist.

Herr C. M. Paul theilte ein Profil aus dem Randgebirge des Wiener Beckens zwischen Mödling und Baden mit.

Wenn man vom Orte Hinterbrühl aus in südöstlicher Richtung über den Anninger gegen das Helenenthal bei Baden vorschreitet, so zeigen die Gebirge folgende stratigraphische Verhältnisse:

1. Werfener Schiefer, das unterste Glied, bildet das kleine Hochthal, auf welchem der Ort Giesshübel liegt. — 2. Guttensteiner Kalk setzt die linke (nördliche) Seite des Brühlthales, den Hundskogel u. s. w. zusammen. — 3. Hallstätter Schichten bilden einen grossen Theil der rechten (südlichen) Seite des Brühlthales, sie sind charakterisirt durch das Vorkommen von *Ammonites Aon* und *Ceratites Meriani*. — 4. Dolomit liegt regelmässig auf dem vorigen, und setzt den kleinen Anninger mit dem sogenannten Husarentempel zusammen. Er enthält Bivalvenreste und Fischzähne. — 5. Liasbildungen, regelmässig auf dem vorigen ruhend, setzen den grossen Anninger zusammen, und reichen bis in das Helenenthal bei Baden hinab. Sie lassen sich in folgende Unterabtheilungen gliedern: zu unterst, unmittelbar auf dem Dolomit, brauner Kalk mit *Megalodon triqueter*; darüber grauer Kalk mit Lithodendren; darüber derselbe braune Kalk mit *Megalodon triqueter*, in welchem im Helenenthal auch die Petrefacten der Kössener Schichten gefunden wurden.

Alle bis jetzt erwähnten Bildungen streichen im Allgemeinen concordant WSW. und fallen SSO.

Stellt man diese Beobachtungen zusammen mit denjenigen, welche ich im Sommer 1858 zwischen der Brühl und Mauer anstellte, so muss die begonnene Formationsreihe folgendermassen fortgesetzt werden:

6. Liasbildungen von Kalksburg und St. Veit, einer etwas jüngeren Etage angehörig, mit *Ammonites Conybearei*, Cardinien, Pleurotomarien und Saurierresten. — 7. Jurabildungen mit *Ammonites biplex*, bei Rodaun am deutlichsten zu beobachten. — 8. Neocomien, in der von mir untersuchten Gegend durch den Wiener Sandstein und den darunter liegenden hydraulischen Kalk mit *Aptychus Didayi* vertreten. — 9. Gosauformation, bei Berchtoldsdorf zwischen den Dolomit und das Tertiärland sich einschaltend, und durch *Actaeonella gigantea* charakterisirt.

Veranlasst durch eine Anfrage des Secretärs der geologischen Gesellschaft in London Herrn Rupert T. Jones an Herrn Grafen A. Marschall gab Herr k. k. Bergrath Fr. Ritter v. Hauer eine Darstellung der neueren Untersuchungen englischer Officiere, namentlich des Linienschiffs-Capitäns Spratt über die